

TAUWETTER

*... franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung der Schöpfung*



Franziskanisches Engagement für Umweltgerechtigkeit

I Nr. 3/4 Dezember 2011 | 26. Jahrgang | ISSN 1618-0550 |

IMPRESSUM

Redaktion Tauwetter

Peter Amendt ofm, Stefan Federbusch ofm, Markus Fuhrmann ofm,
Jürgen Neitzert ofm,
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Jürgen Neitzert ofm, Köln

Sie erreichen uns

Redaktion Tauwetter
Immermannstr. 20
Postfach 24 01 39
40090 Düsseldorf
Redtauwetter@aol.com
www.tauwetter-online.de

Dankeschön

Tauwetter finanziert sich ausschließlich aus Spenden.
Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken,
die mit ihrem Beitrag diese franziskanische Zeitschrift mit
dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der
Schöpfung“ unterstützen.

Redaktion Tauwetter

Stadtsparkasse Düsseldorf (BLZ 300 501 10)
Kontonummer: 10 130 896
IBAN: DE 43 3005 0110 0010 1308 96
SWIFT/BIC: DUSSEDDXXX

Editorial

Das hier vorliegende Heft „Franziskanisches Engagement für Umweltgerechtigkeit – Der Zusammenhang von Ökologie und sozialer Gerechtigkeit“ ist vom Büro für Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung des Franziskanerordens (OFM) erstellt worden. Dieses Heft versteht sich als Fortsetzung bzw. Ergänzung des Dokuments „Die Bewahrung der Schöpfung im täglichen Leben der Minderbrüder“ (erschieden als Tauwetter-Ausgabe Nr. 1 / 2010).

Der Begriff Umweltgerechtigkeit verbindet die Themenbereiche Ökologie und soziale Gerechtigkeit. Er unterstreicht die enge Beziehung zwischen der ökologischen Frage und den Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und der Verteidigung der Rechte von Menschen und Völkern. Er verlangt die faire Behandlung aller Rassen, Kulturen, Einkommens- und Bildungsschichten hinsichtlich der Formulierung und Verabschiedung von Gesetzen und Regeln, die die Umwelt betreffen.

Dieses Tauwetter-Heft erscheint kurz vor dem Weihnachtsfest. Wir möchten dies zum Anlass nehmen, Ihnen, unseren Lesern, für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung herzlich zu danken!

Tauwetter ist auch weiterhin auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Erstellung und Layout geschehen von uns Franziskanern und Freunden in ehrenamtlicher Arbeit. Doch der Druck, das Zusammenlegen, Heften und Schneiden sowie der Versand müssen von uns bezahlt werden. Da hilft uns Ihre Spende, wenn Sie die Möglichkeit dazu haben.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2012 wünscht Ihnen

Ihre Tauwetter-Redaktion

Inhalt

FRANZISKANISCHES ENGAGEMENT FÜR UMWELTGERECHTIGKEIT	6
I. DIE FRANZISKANISCHE MOTIVATION, DER KRISE ZU BEGEGNEN	7
II. EINE NEUE ETHIK FÜR EINE GLOBALISIERTE WELT	10
III. UMWELTGERECHTIGKEIT	13
IV. UMWELTGERECHTIGKEIT - ERFAHRUNGEN UND BEMERKUNGEN	17
BEISPIELE:	
1. INDONESIA: DER BERGBAU UND DER TRAUM VOM REICHTUM <i>Peter Aman, OFM</i>	20
2. DAS RÄTSEL DER FÜLLE UND DER GLEICHZEITIGEN UMWELTZER- STÖRUNG IN AFRIKA <i>Gianfrancesco Sisto, OFM und Michael Perry, OFM</i>	24

3. ÜBERLEGUNGEN ZUR UMWELTGERECHTIGKEIT IN AMAZONIEN	30
<i>Rodrigo de Castro Amédée Peret, OFM</i>	
4. NEW ORLEANS: DENN WIR HABEN HIER KEINE BLEIBENDE STÄTTE	37
<i>Rita M. Hickey, O.S.C.</i>	
5. SCHLUSSFOLGERUNG	43

Franziskanisches Engagement für Umweltgerechtigkeit

Der Zusammenhang von Ökologie und sozialer Gerechtigkeit

EINFÜHRUNG

Die Generalkapitel der Franziskaner von 2003 und 2009 fordern die Brüder auf, sich bewusst und offensiv mit der Umweltproblematik auseinander zu setzen. Das vorliegende Dokument soll den Mitbrüdern in der ganzen Welt helfen, die uns alle und insbesondere die Armen betreffenden Umweltprobleme zu reflektieren und aktiv anzugehen.

Der erste Abschnitt zeigt auf, warum wir uns im Sinne der franziskanischen Spiritualität für diese Frage einsetzen sollen.

Das zweite Kapitel spricht die neue Ethik an, die notwendig ist, um sich mit der heutigen Wirklichkeit der globalisierten Welt auseinander zu setzen.

Der dritte Abschnitt erklärt den Begriff *Umweltgerechtigkeit*, der unser bisheriges Engagement für die Menschenrechte mit der Sorge für das Wohlergehen der ganzen Schöpfung verbindet.

Der vierte Teil bietet einige Beispiele, die uns helfen, die verschiedenen Herausforderungen im Bereich Umweltgerechtigkeit deutlich zu machen.

Zum Abschluss enthält der fünfte Abschnitt eine Einladung, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen und konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um die gegenwärtige Krise anzugehen.

I. DIE FRANZISKANISCHE MOTIVATION, DER KRISE ZU BEGEGNEN

Die Lebensweise und die Spiritualität von Franziskus von Assisi motivieren uns Franziskaner, sich intensiv mit der Umweltproblematik zu beschäftigen und die gegenwärtigen Probleme anzusprechen.

Die franziskanische Spiritualität betont die besondere Sorge und Verantwortung für unsere Mutter Erde und für die gesamte Schöpfung, eine Sorge, die aus dem Wunsch entsteht, dem Weg des Franziskus zu folgen.

Franziskus wurde von Johannes Paul II. 1979 aus diesem Grund zum Patron der Ökologie ernannt.¹ Er war zwar nicht mit den Fragen der heutigen Zeit konfrontiert, denn in seiner Zeit stand die Umwelt nicht wie heute globalen Bedrohungen gegenüber, doch weisen uns sein Umgang mit der Welt und sein Verhältnis zur Natur in die richtige Richtung. Sie erinnern uns an unseren Auftrag, die Krise aktiv anzugehen, die unseren Planeten und alle ihre Bewohner heute bedroht.

Franziskus machte im Gegensatz zur damaligen Zeit keinen Unterschied zwischen der geistigen und der materiellen Welt, und er betrachtete die materielle Welt nicht als bezugslos zu Gott. Er sah die Erde und die gesamte Natur als Gottes Schöpfung, als Ort der Inkarnation, der Fleischwerdung Gottes. Franziskus hatte der gesamten Schöpfung gegenüber – der belebten und der unbelebten Materie – Hochachtung, und er versuchte, selbst ein Teil davon zu sein. Diese Haltung unterscheidet sich von einer Sicht, die die Menschen als Herrscher der Erde betrachtet. Franziskus sah die Menschen nicht als Herren oder als außerhalb der Schöpfung. Er sah sie als Schwestern und Brüder, allesamt Geschöpfe des einen Gottes. In einzigartiger Weise kommt diese Anschauung in seinem im Alter verfassten Sonnengesang dichterisch zum Ausdruck.²

Bei diesem Gesang handelt es sich nicht nur um einen Lobpreis der Schöpfung Gottes, sondern Franziskus dankte Gott dafür, ein Teil der Schöpfung sein zu dürfen.

Er stand nicht außerhalb der Reihe der Geschöpfe, sondern preist - als Teil dieser Gemeinschaft - Gott als Quelle allen Lebens und der

Schöpfung. Die Existenz der Geschöpfe ist Lobpreis Gottes, indem sie dazu werden, wozu sie geschaffen wurden.

Dieser spezifische Blickwinkel unterscheidet die Anschauung des Franziskus von einer Sorge um die Umwelt, die sich nur um die Zukunft der Menschheit dreht. Im Geiste des Franziskus entspringt die Sorge für die Schöpfung aus einer tiefen Achtung vor und einem inneren Zusammenhalt zu allem, was Gott geschaffen hat. Franziskus spürte die Einmaligkeit des gesamten Kosmos. Der heilige Paulus sagte, dass die Gemeinschaft der Christen die Gemeinde Christi bildet, dass die Freuden und Sorgen jedes einzelnen Mitglieds zum Wohlergehen und den Sorgen der gesamten Gemeinde beitragen.³ Für Franziskus trifft diese Erkenntnis auf den ganzen Kosmos zu. Heute finden wir die Bestätigung dieser Erkenntnis in wissenschaftlichen Berichten: Die Zerstörungen in einem Teil der Welt führt zu schweren Folgen in der gesamten Welt.

Der Respekt vor und die Zugehörigkeit zu den Kreaturen manifestiert sich bei Franziskus in einer inneren und äußeren Haltung des Gehorsams. Durch das Gehorsamsgelübde begibt sich ein religiöser Mensch durch die Vermittlung einer anderen Person gänzlich in Gottes Hand. Franziskus erweiterte diese Ansicht, und schloss auch die Abhängigkeit jedes Menschen und aller Tiere – wild oder zahm - ein. Für diese Unterwerfung gab er einen theologischen Grund an: Indem man den Kreaturen Gehorsam leistet, gehorcht man dem Schöpfer aller erschaffenen Wesen. Dieser Schöpfer erlaubt allen, zu leben, zu handeln und ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken.

Daher betrachtete Franziskus das Leben aus der Sicht der Geschöpfe. Er verstand ihre lebensnotwendigen Bedürfnisse. Seine Haltung brachte ihn dazu, entsprechende Wege zu finden, die Umwelt entsprechend der Bedürfnisse der Lebewesen zu schützen. Wir sehen hier eine Sorge nicht nur um ein einzelnes Lebewesen, sondern auch für dessen jeweiligen Lebensraum. Wir werden eingeladen, uns für unseren Lebensraum einzusetzen, das Gleichgewicht des Ökosystems zu schützen und dadurch das Verhältnis miteinander zu gewährleisten, das ein Überleben sichert. Versuche von Missbrauch und Beeinflussung bringen nichts ein. Alle Geschöpfe sind dazu geschaffen, füreinander zu sorgen

und sich gegenseitig zu helfen und dadurch das große Gut zu erkennen, aus welchem Grund Gott sie erschaffen hat.

Wo es keine Bedrohung gibt, besteht auch keine Angst. Die Geschöpfe folgten Franziskus, weil sie einfach seine Güte, Fürsorge und seinen Wunsch fühlten, ihr Überleben und Wohlergehen zu sichern. Er begegnete ihnen ohne Drohung, ohne einen Gewinn für seine Taten von ihnen zu erwarten, mit dem Willen, sich zu ihrem Wohlergehen selbst aufzugeben. Dies ist in unterschiedlicher Weise in den Geschichten vom Wolf von Gubbio 4 und vom Lämmlein unter den Böcken 5 zu finden. Franziskus zeigte Beziehungen auf, die Aussöhnung fördern und alle in gegenseitiger Achtung zusammenführen, indem er ihnen erlaubte, sie selbst zu sein und Gott zu preisen. Freundlichkeit und Milde siegen am Ende immer.



Franziskus' Haltung bildet einen guten Ausgangspunkt für unser Anliegen, die aktuellen ökologischen Probleme anzugehen. Unsere Generalkonstitutionen sagen: „In den Fußstapfen des heiligen Franziskus sollen die Brüder der heute von allen Seiten bedrohten Natur gegenüber Sinn für Ehrfurcht an den Tag legen und so die Natur wieder

ganz als ihre Schwester sehen, allen Menschen zum Wohl und zur Verherrlichung des Schöpfers“ (GK 71). Das Generalkapitel hat 2009 gefordert: „dass im nächsten Sexennium (2009-2015) alle Gremien des Ordens mit Hilfe des Büros für Gerechtigkeit – Friede – Bewahrung der Schöpfung (GFBS) sich bemühen (sollen), den Einfluss unseres Lebensstils auf die Schöpfung, besonders auf den Klimawandel, zu prüfen und die Umweltgerechtigkeit zu fördern, um die Beziehung zwischen sozialen und ökologischen Themen zu verdeutlichen.“ 6

Zur Umsetzung dieses Kapitelsbeschlusses müssen wir uns zuerst einmal die Bedeutung des Begriffs *Umweltgerechtigkeit* klarmachen. Dies will der vorliegende Text erreichen.

II. EINE NEUE ETHIK FÜR EINE GLOBALISIERTE WELT

"Vor einer Diskussion des Themas Umweltgerechtigkeit ist es wichtig, die Welt in der wir leben, eingehend zu betrachten. Unser Beweggrund, die Fragen der Zeit anzugehen, stammt von Franziskus, doch hat in den acht Jahrhunderten seit Gründung seiner Bewegung ein beträchtlicher Wandel in der Welt stattgefunden. Zu Franziskus' Zeiten lebten die meisten Menschen in ihrer eigenen vom Rest abgeschotteten Welt. Reisen und Kontakte zu anderen Orten gestalteten sich schwierig; Handel und andere damalige Wirtschaftsstrukturen standen erst am Anfang ihrer Entwicklung. Die Bevölkerungszahl war gering. Die meisten Leute lebten in ländlicher Umgebung und ernährten sich von Ackerbau und Viehzucht. Es gab noch keine Gründung von Nationalstaaten. Franziskus und seine Zeitgenossen hatten weder eine Vorstellung von der heutigen komplexen Welt noch konnten sie die Probleme, die diese Komplexität mit sich bringt, erahnen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Welt, in der wir leben, zu verstehen, um Franziskus' Werte erfolgreich umzusetzen."

Es heißt, dass unsere Welt ein "globales Dorf" wird. Diese Entwicklung wird durch eine Fülle von Globalisierungstendenzen angetrieben.

Als Beispiele:

* Unmittelbare Kommunikation ermöglicht Menschen rund um den Globus, aktuelle Ereignisse zu verfolgen und miteinander in Kontakt zu stehen.

* Die Existenz globaler Wirtschaftseinrichtungen wie die Weltbank, der Internationale Währungsfond und die Welthandelsorganisation unterstreichen das immer stärker werdende Zusammenwachsen der Weltwirtschaft.

* Ein wachsendes Verständnis für die Verantwortung der Menschen für das Phänomen der Treibhausgase und des Klimawandels zeigt, wie wir uns alle eine gemeinsame Atmosphäre teilen, und wie menschliches Handeln in einem Teil der Welt das Leben jedes Einzelnen auf unserem Planeten beeinflusst.

* Reisen und umfangreiche Migration haben viele geographische und kulturelle Schranken abgebaut und damit eine Verschmelzung von Völkern und Kulturen gefördert.

* Die Politik und die Institutionen der Vereinten Nationen und anderer internationaler Gremien wie der Internationale Gerichtshof zeigen ein wachsendes Interesse an Vorgehensweisen, wie man Probleme auf globaler Ebene angehen kann.

Aufgrund der Existenz und des Anwachsens dieser globalisierenden Tendenzen rufen verschiedene Leute und Organisationen nach einer anderen ethischen Einstellung, mit dieser neuen Situation umzugehen. 2001 hieß es in einem Bericht der Vereinten Nationen: "Das Problem anderer wird schnell zum eigenen Problem: Fehlende Märkte für eigene Produkte, illegale Einwanderung, Umweltverschmutzung, Seuchen, fehlende persönliche Sicherheit, Fanatismus, Terrorismus."⁷ Dieses Zitat unterstreicht die zwingende Notwendigkeit, Wege und Strukturen zu finden, die imstande sind, unsere gemeinsamen Probleme anzugehen.

* Peter Singer verlangt in seinem Buch *Eine Welt: Die Ethik der Globalisierung* nach der Entwicklung eines ethischen Fundaments für die kommende Zeit einer einzigen Weltgemeinschaft. Er plädiert für die Stärkung von globalen Entscheidungsinstanzen, die dann aber auch stärker verantwortlich für die Menschen in ihrem Verantwortungsbereich sind. 8

* Viele Kommentatoren sprechen von einer Ethik der Nachhaltigkeit, die auf drei Säulen steht: Umweltschutz, wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit. 9 Gleichzeitig mahnen einige Kritiker zur Vorsicht vor Geschäftemachern, die geschickt den Ausdruck „Nachhaltigkeit“ als Werbetrick benutzen, ohne Nachhaltigkeit auch wirklich zu einem ihrer Geschäftsprinzipien zu machen.

* In dem Buch *Sorge um die Schöpfung: Eine franziskanische Betrachtung der Erde* empfehlen die Autoren eine „Ethik der Verwandtschaft“ die die Solidarität mit der Schöpfung hervorhebt. Dieser Ansatz entspringt aus Franziskus' Einstellung gegenüber Gott und der Schöpfung und bietet der Kirche und der Gesellschaft ein neues Paradigma zum Leben auf der Welt an. 10

* Das Abschlussdokument der Sechsten Konferenz zu Ethik und Klimawechsel, die von der Stiftung Lanza in Padua veranstaltet wurde, thematisiert die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen in Bezug zum Klimawandel. Man erkennt, dass die globale Gemeinschaft sich als Antwort auf globale Klimaveränderungen auf wissenschaftlicher, technologischer, politischer und wirtschaftlicher Ebene voll engagieren muss, um unsere bestehende ökologische Krise zu überwinden. 11

All diese Autoren erkennen die gegenseitige Abhängigkeit der Völker und Nationen der Welt. In einem Versuch, diese Wechselbeziehung hervorzuheben, haben es sich Mitbrüder, die sich mit GFBS-Arbeit beschäftigen, zu ihrer Aufgabe gemacht, Umweltgerechtigkeit für unser Engagement der nächsten sechs Jahre zum alles übergreifenden Thema zu erklären. Diese Wahl wurde getroffen, um eine zweifache Sorge zum Ausdruck zu bringen. Die erste ist unsere auf der Tradition beruhende Sorge, die Würde aller Menschen durch die Verteidigung der Menschenrechte zu garantieren. Die zweite ist die größer werdende

Sorge wegen der beispiellosen wirtschaftlichen Krise, der wir gegenüber stehen. Es gibt wachsende Zustimmung, dass die Klimaveränderungen, die wir durchmachen, ein Ergebnis menschlichen Handelns sind, und dass wir uns bei dieser Entwicklung auf einem Weg ohne Rückkehr befinden. Die folgenden Gedanken sollen helfen diese Entscheidung zu erklären und auszubauen, und die Konzepte klar zu machen, derer wir uns bedienen.



III. UMWELTGERECHTIGKEIT

Der Begriff Umweltgerechtigkeit verbindet die Themenbereiche Ökologie und soziale Gerechtigkeit. Er unterstreicht die enge Beziehung zwischen der ökologischen Frage und den Fragen nach Gerechtigkeit,

Frieden und der Verteidigung der Rechte von Menschen und Völkern. Er verlangt die faire Behandlung aller Rassen, Kulturen, Einkommens- und Bildungsschichten hinsichtlich der Formulierung und Verabschiedung von Gesetzen und Regeln, die die Umwelt betreffen. Faire Behandlung setzt voraus, dass kein Teil der Bevölkerung aus Mangel an politischer bzw. wirtschaftlicher Macht einen unverhältnismäßig großen Teil der negativen Auswirkungen von Verschmutzung und andere Gefährdungen der Umwelt zu tragen hat. Aus den weltweiten Angriffen auf die Umwelt ist tatsächlich ein Angriff auf die Armen geworden, und eine Art Umweltrassismus entstanden.

Die Zerstörung des Planeten und die Umweltverschmutzung entstehen im Zusammenhang mit unserem bestehenden ökonomischen Modell, das zu Gewalt, Hunger und Ungleichbehandlung führt. In diesem System sind es die Ärmsten, die ihr Land und ihre Felder verlieren, die unter den Kriegen leiden, die zur Machterhaltung über natürliche Rohstoffe geführt werden, und deren Land in Müllhalden für die Reichen verwandelt wird. In vielen Teilen der Welt werden die Armen gezwungen, ihre Häuser und Ländereien zu verlassen, nicht nur aus traditionellen Gründen wie Krieg und Gewalt, sondern in immer stärker steigendem Maße wegen Dürre, Überflutung, Ausdehnung von Wüsten, Aussterben von Tieren usw. Die durch diese Katastrophen Entwurzelten werden immer häufiger als Umwelt- oder Klimaflüchtlinge bezeichnet. Gerade die Armen leiden am meisten unter der ökologischen Krise.

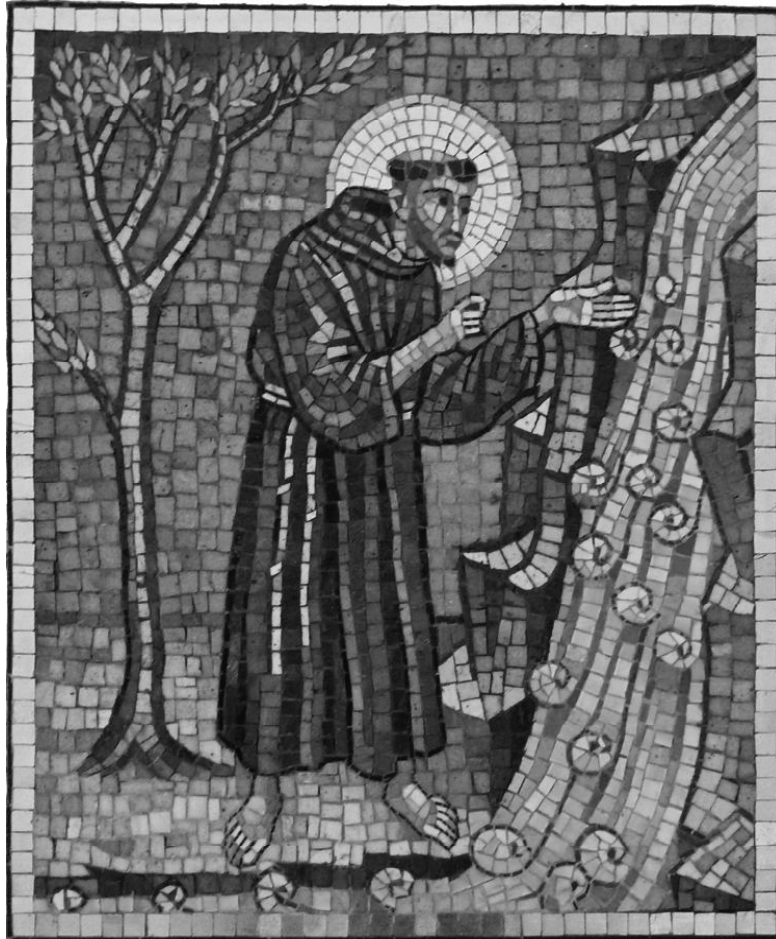
Die Qualität menschlichen Lebens ist vollständig mit der Qualität der Umwelt verknüpft. Ohne ein gesundes und zu erhaltendes Ökosystem wird sich die Lebensqualität der gesamten Schöpfung weiter verschlechtern. Daher erscheint es nur logisch, dass eine Stärkung der menschlichen Würde gleichbedeutend mit einer Stärkung eines gesunden Ökosystems ist. Wir müssen unser bestehendes ökonomisches Modell und unser Konsumverhalten überdenken und ändern, da sie die Hauptgründe für den Verlust von Artenvielfalt und für den Klimawandel sind.



CIDSE (Internationaler Zusammenschluss für Entwicklung und Solidarität), ein internationales Netz aus 16 katholischen Entwicklungshilfeorganisationen, merkt an, wie Klimawandel in erster Linie eine Sache globaler Gerechtigkeit und nicht nur ein Umweltthema ist.

Die Organisation schreibt, dass in Entwicklungsländern die Auswirkungen des von Menschen verursachten Klimawandels in unverhältnismäßiger Weise die Armen treffen und diejenigen, die sich nicht wehren können. Sie leiden unter den größten Folgen eines globalen Problems, zu dem sie selbst am wenigsten beigetragen haben.¹² Diese Folgen schließen größere Naturkatastrophen ein, Mangel an sicherer Nahrung, ungleicher Zugang zu sauberem Trinkwasser, zunehmendes Gesundheitsrisiko.¹³ CIDSE verlangt rasche und effektive Maßnahmen gegen den Klimawandel und betont die besondere Verantwortung der

Industriestaaten, die auf ihrer früher unkontrollierten Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruht. Diese Staaten müssen nun ihren Beitrag zu Lösungen leisten und sicherstellen, dass Entwicklungsländer Wege zur Entwicklung einschlagen können, die keine weiteren Klimaänderungen verursachen. 14



"In der Kirche ist die Aufmerksamkeit gegenüber ökologischen Themen gestiegen. Hinsichtlich des Engagements der Kirche in der Welt lag nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil der Schwerpunkt anfänglich auf der sozialen Gerechtigkeit. Daran änderte sich nichts bis zum Pontifikat von Johannes Paul II. Seine wachsende Sorge um die Umwelt zeigte sich 1990 in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag *Frieden mit Gott dem Schöpfer, Frieden mit der ganzen Schöpfung*.¹⁵ Sie zeigte, dass sich die offizielle katholische Kirche der Umweltgefahr für alle Lebensformen bewusst geworden war. 2001 dehnte er seine Überlegungen aus und rief alle Menschen zu einer „ökologischen Umkehr“ auf. Er drängte die Menschen ihre Lebensweisen kritisch zu betrachten, indem er die Wichtigkeit einer Erziehung zu ökologischer Verantwortung hervorhob und unterstrich, dass die ökologische Krise ein ethisch moralisches Thema ist.¹⁶ Benedikt XVI hat diese Sorge wiederholt und bedauerte einen Mangel an Aufmerksamkeit für die Werte der Schöpfung von Seiten der modernen Theologen. Er hat gesagt, dass die Menschen auf die Stimme der Erde hören müssen; andernfalls gehen sie das Risiko ein, sie vollständig zu vernichten.¹⁷

IV. Umweltgerechtigkeit - Erfahrungen und Bemerkungen

Die vorausgegangenen Gedanken haben geholfen, den Begriff Umweltgerechtigkeit zu definieren. Es ist jedoch hilfreich, Beispiele aufzuzeigen, wie Mitbrüder und andere Engagierte dieses Konzept in ihrem Leben und im geistlichen Amt anwenden. Die folgenden vier Erfahrungsberichte zeigen verschiedene Beispiele, wo sich Fragen von Gerechtigkeit und Umwelt überschneiden. Sie werden uns alle hoffentlich dazu einladen, über unsere eigene Lebens- und Arbeitssituation nachzudenken, und die Notwendigkeit deutlich machen, die Probleme anzusprechen, die unsere Brüder und Schwestern und die Umwelt betreffen.

Fussnoten:

- 1 Siehe Botschaft von Johannes Paul II. zum Weltfriedenstag: Frieden mit Gott dem Schöpfer - Frieden mit der ganzen Schöpfung, 1.1.1990 (Nr. 16).
- 2 Siehe Franziskus-Quellen. Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, hrsg. V. Dieter Berg und Leonhard Lehmann, Kevelaer (Butzon & Bercker) 2009, S. 40.
- 3 Vgl. 1 Kor 12,12-31; Kol 1,18; 2,18-20; Eph 1,22-23; 3,19; 4,13
- 4 Vgl. Fioretti, Kap. 21
- 5 Vgl. 1 Celano, 77-79.
- 6 Vgl. Das Geschenk des Evangeliums bringen, Nr. 43,2
- 7 Vgl. www.un.org/esa/ffd/a55-1000.pdf
- 8 Originalausgabe: Peter Singer: One World. The Ethics of Globalization, New Haven / London (Yale University Press) 2004.
- 9 Vgl. z.B. Keith Douglass Warner OFM: The Spirituality of our Sustainability Work: Cultivating an Ethic of Care. Sustainability Booklet 2, Santa Clara University. Siehe: www.scu.edu/kwarner
- 10 Ilia Delio OSF / Keith Douglass Warner OFM / Pamela Wood: Care for Creation. A Franciscan Spirituality of the Earth, Cincinnati (St. Anthony Messenger Press) 2008, S. 77-79.
- 11 Ethics and Climate Change. Scenarios for Justice and Sustainability. Final document of the Sixth International Conference on Ethics and Environmental Policies, Padova, October 23-25, 2008.
- 12 Vgl. www.cidse.org, CIDSE-Positionspapier zu Entwicklung und Klimawandel, S. 4.
- 13 CIDSE-Positionspapier, S. 9-11.

14 CIDSE-Positionspapier, S. 13.

15 Vgl. Johannes Paul II.: Frieden mit Gott dem Schöpfer, Frieden mit der ganzen Schöpfung, 1. Januar 1990, Botschaft für den Weltfriedenstag. Siehe: http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jpii_mes_19891208_xxiii-world-day-for-peace_en.html.

16 Vgl. Johannes Paul II.: Generalaudienz, Mittwoch, 17. Januar 2001. Siehe http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/audiences/2001/documents/hf_jpii_aud_20010117_en.html.

17 Vgl. Benedikt XVI.: Treffen mit dem Diözesanklerus der Diözese von Belluno-Feltre und Trevisino, Italien, 24. Juli 24 2007. Siehe http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2007/july/documents/hf_ben-xvi_spe_20070724_clero-cadore_en.html.

1. Indonesien: Der Bergbau und der Traum vom Reichtum

Peter Aman, OFM

"Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die Mehrheit der Indonesier als Ergebnis des Bergbaus in unserem Land reicher wird. In Sirise, Westflores, wird seit den 80er Jahren eine Mangan-Mine betrieben. Berge sind abgetragen, Wälder gerodet und Mangan-Erze abgebaut worden, um Geld zu machen; das Leben der örtlichen Bevölkerung aber ist gleich geblieben, oder hat sich sogar verschlechtert."

Als die Bergbaugesellschaft mit ihren Arbeiten begann, versprach man den Menschen sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand, wenn sie der Gesellschaft ihr Land überließen. Seitdem haben die Leute ihr Land verloren, und sie arbeiten hart für einen Minimallohn von 24.000 Rupien am Tag (2,40 US \$).

Indonesien ist ein von Bergbaugesellschaften belagertes Land. In Westpapua wird von Free Port Enterprises ein riesiges Gebiet auf Gold hin ausgebeutet. Doch sind die Menschen in diesem Gebiet immer noch arm, marginalisiert und in die Armut getrieben. Schaden am Ökosystem kleiner indonesischer Inseln verursacht eine Abwanderung zu anderen Inseln und den Großstädten. In Flores trifft eine Firma Vorbereitungen, in der Nähe eines Tourismusgebietes Bergbautätigkeiten aufzunehmen, die ihre Auswirkungen auf Strände, Hotels, Wasser, Luft usw. zusammen mit dem nahegelegenen Comodo Nationalpark haben werden. Wir können andere Geschichten des Elends erzählen, aber sie bringen alle dieselbe Wahrheit an den Tag: Der Bergbau lässt Leute verarmen, anstatt ihnen Wohlergehen und Wohlstand zu bringen.



Wegen der direkten Schäden des Landes durch die Gruben ist der Bergbau problematisch. Er verändert die Struktur des Bodens und die Fruchtbarkeit des Landes geht verloren. Dadurch verliert das Land seine Fähigkeit, Lebewesen, einschließlich der Menschen, zu ernähren.

Ein weiterer durch den Bergbau verursachter Schaden sind seine Abfälle, die Land, Wasser und Luft vergiften. Die Verschmutzung gefährdet unmittelbar die Gesundheit der Leute und verursacht elende Krankheiten. Der Bergbau zerstört das Leben der Menschen und anderer Lebewesen.

Aus der Sicht der heimischen Kultur und des traditionellen Wissens ist Land mehr als eine Handelsware, denn es ist die Quelle des Lebens für alle Wesen. Aus diesem Grund wird Land auch nicht als Besitz eines Einzelnen, sondern als Besitz der Gemeinschaft betrachtet. Viele örtliche Gruppen in Indonesien nennen das Land „Mutter“, weil es in seiner Großzügigkeit die Früchte für das Leben der Menschen wachsen lässt.

Das Land ist unmittelbar mit dem Leben der Menschen verbunden und hat einen hohen Status. Man zollt ihm kulturellen und rituellen Respekt, der in einem besonderen Ritual zur Ehrung des Landes, zusammen mit den Gewässern und Wäldern, zum Ausdruck kommt. Land und menschliche Existenz sind unmittelbar miteinander verbunden. Mit

anderen Worten bedeutet die Ausbeutung des Landes eine Schädigung des gesamten Lebens der Menschen. Der Bergbau ist von Natur aus zerstörerisch, zerstörerisch sowohl für die Natur als auch für die Menschheit.

Warum lassen die Menschen die Tätigkeit des Bergbaus zu? Aus Erfahrung und Nachfragen haben wir zwei Hauptgründe gefunden: Zum Einen das Versprechen von Reichtum und allgemeinem Wohlstand. Zum Anderen die Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber der Bergbauindustrie und ihrer Auswirkungen auf die Ökologie.

Es ist nichts dagegen einzuwenden, dass die Bergbauindustrie Geld verdient. Aber wer profitiert? Wohin fließt es? Die Antwort fällt leicht. Kapitalgeber und Regierungen zusammen mit ihren Busenfreunden kassieren das Geld. Die heimische Bevölkerung profitiert scheinbar durch den sog. *Tröpfel-effekt (trickle down effect)*, der in der Regel durch *Soziale Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft (Community Social Responsibility - CSR)* entsteht. Aus dieser Verantwortung sorgen die Bergbaugesellschaften für öffentliche Einrichtungen für die Leute, wie Dämme, Trinkwasser, Krankenhäuser, Schulen, Elektrizität, Straßen usw. Aber die Qualität dieser Einrichtungen lässt oft sehr zu wünschen übrig, und sie funktionieren nur, solange die Gesellschaften anwesend sind. CSR ist wie ein Lippenstift, der nur eine Verschönerung für kurze Zeit liefert. Die Lebensqualität der Menschen wird nicht nachhaltig verbessert. Einfache Bewohner wurden durch das Versprechen öffentlicher Einrichtungen ‚vergiftet‘, die nur für kurze Zeit zur Verfügung gestellt und dafür mit dem Verlust ihrer Ländereien und Wälder bezahlt werden.

Im Allgemeinen haben Menschen zu wenig Wissen über die Bergbauindustrie und deren Einflüsse auf ihr Leben und die Natur. Dieser Mangel wird von der Industrie dazu benutzt, die Bewohner mit Versprechen von Wohlstand und Reichtum zu manipulieren. Diese Versprechen werden selten umgesetzt, während die Menschen hingegen immer ihr Land und ihre alte Umgebung verlieren.

Bis heute hat keine Firma die Schäden repariert oder die durch ihre Bergbautätigkeit zerstörte Natur wieder hergerichtet. Der Prozess ist finanziell sehr aufwändig, und keine Bergbaugesellschaft hat ihre Verantwortung dafür übernommen. Die Industrie hat sich für die Indonesier hinsichtlich der Menschenrechte, des Gemeinwohls und der Zerstörung der Umwelt als schlecht erwiesen. Bisher haben wir keine anderen Versuche zur „Entwicklung“ seitens der Bergbauindustrie feststellen können und sind daher zur Schlussfolgerung gekommen, dass wir sagen müssen: **NEIN ZUR BERGBAUINDUSTRIE!**

2. Das Rätsel der Fülle und der gleichzeitigen Umweltzerstörung in Afrika

Gianfrancesco Sisto, OFM und Michael Perry, OFM

Ihr Name ist Mama Nyambura. Sie und ihre Kinder leben im Tal Mathare, eines der vielen Elendsviertel in Nairobi. Mathare ist wegen seiner mehr als 500.000 Einwohner, die in Hütten aus Blech oder Kartons wohnen, ein extremer Fall. Mangels ordentlicher Entwässerung und Kanalisation schwebt der Gestank von Mathare über ganz Nairobi. Während der Regenzeit laufen die schlecht gebauten Latrinen über und lassen menschliche Exkremente auf Fuß- und Fahrwege strömen, sogar bis in die Wohn- und Arbeitsstätten von Mathares Einwohnern. In diesem Tal von Armut und Leiden gibt es keine Müllabfuhr. Eine ideale Brutstätte für Cholera, Malaria und andere auf verseuchtes Wasser zurückzuführende Krankheiten. Sie bringen denen Verderben, die kaum von den armseligen Löhnen oder ihrem Tauschhandel leben können. Willkommen in der sozialen und wirtschaftlichen Realität vieler, die in und um Nairobi und in andere städtischen Slums in Kenia und dem afrikanischen Subkontinent leben.

Einer der Hauptgründe für die Existenz von Mathare ist die Geschichte von Landenteignungen, die mindestens bis zur Zeit der Kolonisation zurück reicht. Das koloniale Vermächtnis hilft zu erklären, warum zurzeit von Kenias Übergang in die Unabhängigkeit 1963 die Dinge derart lagen. Zur Kolonialzeit erlassene Gesetze zum Grundbesitz wurden von Politikern und kenianischen und nicht-kenianischen Wirtschaftsmächten ausgenutzt. Multinationale Unternehmen haben ebenfalls zu Zwangsenteignungen von Ländereien und Zwangsumsiedlungen von normalen Bürgern aus verschiedenen Teilen des Landes bei-

getragen. Mama Nyamburas Lage im Mathare-Tal ist nur ein Beispiel für die Millionen von Kenianern, die im Teufelskreis der Landlosigkeit gefangen sind, was oft, besonders zu Zeiten von Wahlen im Lande, zu Ausschreitungen führte. Städtische Slums in Kenia werden häufig zum Zentrum großer Unzufriedenheit, ihre Bewohner werden zu leicht formbaren Werkzeugen in den Händen von unredlichen Politikern, die die missliche Lage der landlosen Masse nach ethnischen Gesichtspunkten manipulieren, um die politische Opposition zu schwächen und ihren eigenen Erfolg zu stärken. All dies geschieht auf Kosten derer, die in ständiger Armut leben. Ethnische Zugehörigkeit und elende Armut sind zwei Gegebenheiten, die eine fortlaufende Manipulation und Enteignung von Kenias wichtigster Quelle, seinem reichhaltigen und fruchtbaren Land, zulassen und fördern. Eine sorgfältige Studie zu den Präsidentschaftswahlen zurück in den Achtzigern des letzten Jahrhunderts bestätigt die Manipulation in Hinsicht der Volkszugehörigkeit und die Unterstützung politisch motivierter Gewalt.

Als wir uns trafen war Mama Nyambura eine 40jährige alleinerziehende Mutter mit drei Kindern. Als sie schwanger und HIV infiziert war, verließ sie ihr Ehemann. Im Anschluss an die verhängnisvollen kenianischen Präsidentschaftswahlen im Dezember 2008, und der Gewalt, die sich daraus ergab, wurde Mama Nyambura in ihrer eigenen Stadt zur unerwünschten Person erklärt. Sie wurde von Leuten aus Mathare als Zugehörige einer bestimmten ethnischen Gruppe identifiziert, der Manipulation der Wahlergebnisse bezichtigt, und es wurde ihr die Gefährdung von Kenias Zukunft vorgeworfen. In einem Behelfslager am Rand von Mathare für derlei unerwünschte Personen teilten sich Nyambura und ihre Kinder ein Zelt mit sieben anderen Personen, die sie nicht kannten. Wir – die Franziskaner – konnten helfen, Nyambura wirtschaftliche Hilfe zu verschaffen, 100,- g (10.000 Kenia Schillinge). Dies reichte aus, ihr zu helfen, ein kleines Haus zu mieten und ein kleines Geschäft einzurichten zum Verkauf von Holzkohle. Die Unterstützung für Nyambura und andere, die ihr Elend teilten, wurde von der Missionszentrale in Deutschland und anderen Spendern zur Verfügung gestellt.

Das Elend der Armen in Kenias Städten ist nur ein Beispiel für die vielfältigen und wiederkehrenden Missstände, die von Afrikas politischer und wirtschaftlicher Elite, von ausländischen Wirtschaftskräften und multinationalen Unternehmen verursacht werden. Sie enteignen Ländereien und sammeln Miete und andere Erträge, die aus der Fülle der natürlichen Rohstoffquellen des Kontinents fließen: Erdöl in Nigeria und Äquatorialguinea, Coltan und Diamanten in der Demokratischen Republik Kongo, Nutzholz in Liberia und Kamerun, fruchtbares Ackerland in Simbabwe. Dies sind nur einige kleine Beispiele der ungeheuer Reichen im südlich der Sahara gelegenen Afrika, die die Säcke der wohlhabenden und politisch Mächtigen - Afrikas Elite, multinationale Unternehmen, einzelne Investoren und ausländische Regierungen - füllen, während die Bewohner Afrikas ihres gerechten Anteils des Einkommens beraubt werden, das ungesetzmäßig und unerlaubt durch die Ausbeutung dieser Ressourcen erzeugt wird.

Mehr als 40% der afrikanischen Bevölkerung kämpft ums Überleben mit einem Einkommen von weniger als einem Euro pro Tag. Zwischen 1961 und 1999 warf die Ölproduktion Nigerias 400 Milliarden \$ ab. Heute lebt mehr als 92 % der Bevölkerung von weniger als zwei Dollar und mehr als 70 % von weniger als einem Dollar am Tag. 18 Im Sudan ist die Ölproduktion auf mehr als 400.000 Barrels pro Tag gestiegen. Das Elend der in den Städten lebenden Armen und der Leute in anderen Regionen hat sich seit Beginn der Erdölförderung in keiner nennenswerten Weise zum Besseren verändert. In allen diesen Fällen führt die Erschließung von Afrikas natürlichen Ressourcen zu erheblichem Missbrauch der Menschenrechte, zu Abscheulichkeiten und sogar millionenfacher Ermordung und Verstümmelung der unschuldigen Zivilbevölkerung. Man betrachte nur den Abbau von Diamanten und Coltan im Ostkongo, das Vermächtnis von „Blutdiamanten“ und Bauholzbeschaffung in Sierra Leone und Liberia, die Landenteignungen in Unity State und auch im Sudan, die außergerichtlichen Tötungen und Grausamkeiten im Nigerdelta und entlang des Flusses und in Äquatorialguinea um des Öls willen... - um nur einige Auswirkungen zu nennen. Illegaler Abbau von Ressourcen, die Plünderung von Bodenschätzen sind eng mit grausamen Auseinandersetzungen, Waffenhandel, Verletzung von

Menschenrechten, humanitären Katastrophen, gewaltsamer Umsiedlung großer Teile der Bevölkerung, zunehmenden HIV-Infektionen und anderen lebensbedrohenden Krankheiten, der Zerstörung der natürlichen Umwelt und dem Zusammenbruch von staatlichen Institutionen verbunden. 19 Unter solchen Bedingungen entsteht ein Plünderungsverhalten, in dem das Gesetz der Stärkeren zur Tagesordnung gehört. von Land und extremer Armut zu entfliehen.

Einige Entwicklungen der Globalisierung haben das Elend der extrem armen Menschen in Afrika vergrößert. Asiatischer Reis, teilweise staatlich subventioniert und in großen Mengen produziert, ist in Afrika



billiger zu erhalten als der vor Ort produzierte Reis. In die Landwirtschaft Afrikas eingeführtes genetisch modifiziertes Saatgut kann zu einer übergroßen Abhängigkeit von multinationalen Saatgutfirmen führen. Derartiges neues Saatgut benötigt den Einsatz bestimmter Pestizide und Dünger, die die Qualität und die Fruchtbarkeit des Bodens verringern. Dieselben multinationalen Firmen unternehmen Anstrengungen, sich örtliche Lebensformen, wie Samen und Pflanzenarten patentieren zu lassen, was eine weitere Bedrohung der Sortenvielfalt darstellt. Gleichzeitig wird afrikanischen Bauern und Staaten das Recht genommen, ihr eigenes Saatgut und ihre Lebensmittelproduktion zu kontrollieren.

Die Bretton Woods-Institutionen (Weltbank und Internationaler Währungsfond), die mit der Absicht gegründet wurden, Armut zu verringern, die Wirtschaftsleistung zu steigern und den Aufbau von Staaten zu unterstützen, haben nach Aussage einer Anzahl von angesehenen Spezialisten für die politische und wirtschaftliche Angelegenheiten Afrikas unterm Strich mehr geschadet als Segen gebracht. Die Strukturanpassungsprogramme der 80er und 90er Jahre sind nur ein Beispiel für das Versagen dieser internationalen Institutionen. Mit diesen Programmen und anderen Bretton Woods Initiativen stieg de facto die Rate der extremen Armut: zwischen 1981 und 2001 stieg die Rate von extremer Armut von 41% auf 46%, mit einer Zahl von 318 Millionen in Armut lebenden Menschen im Jahr 2001. ²¹ Die Weltbank- und IWF-Programme sind nicht der einzige Grund für die gestiegene Zahl der extrem Armen in Afrika, aber sie haben sicherlich eine Rolle gespielt. Es besteht die berechtigte Sorge, dass die afrikanischen Staaten bis 2015 das von den Vereinten Nationen gesteckte Millenniumsziel bei Weitem nicht erreichen. Diese Ziele fordern eine Verringerung der Armut um 50%, eine Zunahme der Ausbildungsmöglichkeiten für Alle, Verminderung der Kindersterblichkeit, Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Schwangeren, Kampf gegen HIV und andere schwere Krankheiten, Sicherstellung der Erhaltung der Umwelt und die Schaffung einer globalen Partnerschaft für Entwicklung.

Afrikas Ressourcen könnten unter korrekter Aufsicht einen spürbaren Aufschwung der örtlichen und nationalen Wirtschaft her-

beiführen, unter Befolgung der Gesetze und mit der richtigen Unterstützung seitens der internationalen Gemeinschaft. Es entsteht heute der Eindruck, dass Afrikas natürliche Ressourcen sowohl ein Fluch als auch ein Rätsel für seine Menschen und deren natürliche Umwelt sind.

¹⁸ Siehe Artikel *Poverty*, in: *Wikipedia*, <http://en.wikipedia.org/wiki/Poverty>

¹⁹ Vgl. Michael Renner: *The Anatomy of Resource Wars*, Washington DC (Worldwatch Institute) 2002.

²⁰ United Nations University (Hg.): *Institute for Natural Resources* in: *Africa Report, 2006 – Poverty*, *Wikipedia*, <http://77en.wikipedia.org/wiki/Poverty>

²¹ Vgl. Artikel *Poverty* in: *Wikipedia*, <http://en.wikipedia.org/wiki/Poverty>

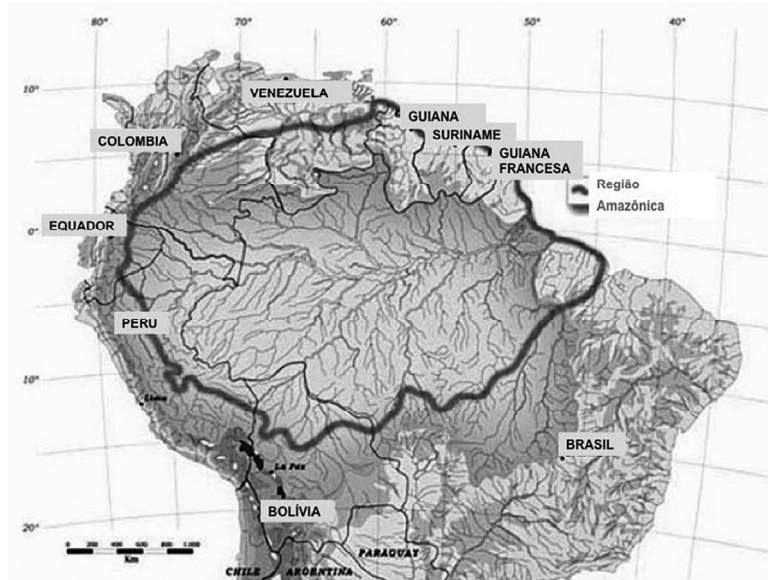
3. Überlegungen zur Umweltgerechtigkeit in Amazonien

Rodrigo de Castro Amédée Peret, OFM

Davi Kopenawa Yanomami ist 55 Jahre alt. Er gehört einem der ältesten Völker unseres Planeten an, den Yanomami, einer Gesellschaft von Jägern und Bauern. Sie leben in Amazonien, in einem Gebiet auf beiden Seiten der brasilianisch-venezuelanischen Grenze. Davi hat während der Kampagne zur Garantierung des Rechts der Yanomami auf ein eigenes Stück Land Bekanntheit erworben. In einem kürzlich veröffentlichten offenen Brief schreibt er: „Sie sagen, wir seien arm, und unser Leben werde sich verbessern. Aber was wissen Sie von unserem Leben, um sagen zu können, es werde uns besser gehen? Nur weil wir anders sind als Sie und eine andere Art zu leben haben, weil wir Dingen andere Werte beimessen, bedeutet es nicht, dass wir arm sind. Wir Yanomami haben andere Reichtümer, die uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, Reichtümer, die Ihr Weißen nicht in der Lage seid zu sehen: Das Land, das uns das Leben gibt, das saubere Wasser, das wir trinken, unsere glücklichen Kinder“ (Ein offener Brief zur Entwicklung der Yanomami vom 25. Februar 2008).

Das Thema Umweltgerechtigkeit in Hinsicht auf Amazonien unterstreicht, wie sehr die ungleich verteilten Besitzverhältnisse an den natürlichen Ressourcen den Kern der sozialen, kulturellen und ökologischen Probleme darstellen. Der Besitz war in vergangenen Dekaden mit einer ökonomischen Logik verbunden, die die Ansicht vertrat, der Markt könne die gegenwärtige Umweltkrise selbst lösen. In Davis oben angeführten Zitat werden wir aufgerufen, unsere Ansicht zu ändern. Was wir oft als Rückschritt betrachten, sollte besser als Chance gesehen werden, etwas Neues aufzubauen. Davi lädt uns ein, Arterhaltung nicht nur als eine Konsequenz der Artenvielfalt zu sehen, sondern auch als ethnische

und sozio-kulturelle Vielfalt. Er fordert uns auf, das Amazonasgebiet jenseits von Kategorien wie ökonomische Rationalität, demografische Indikatoren und Markt zu betrachten, weil diese nicht all die verschiedenen Gegebenheiten der Region widerspiegeln und auch nicht berücksichtigen, auf welche Weise die Menschen dieses Land in der Vergangenheit bewohnt haben.



Amazonien ist ein Riesengebiet. Es umfasst Teile von Brasilien, Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Guayana, Peru, Surinam, Französisch Guayana und Venezuela und bildet das größte Feuchtgebiet der Welt. In ihm leben 30 Millionen Einwohner. Ungefähr ein Drittel lebt in ländlichen Gemeinschaften - Ureinwohner eingeschlossen. Die Wälder des Amazonas sind mit einer enormen Artenvielfalt gesegnet - zwischen einem Viertel und der Hälfte aller lebenden Arten auf unserem Planeten. Nur um eine Idee zu geben: in Mittelamazonien existieren auf einem Hektar Land mehr unterschiedliche Pflanzenarten als in ganz Europa. Amazonien besitzt einen großen Teil aller Frischwasserreserven der Welt.

Global betrachtet können wir uns Amazonien als eine Art „Klimaanlage“ vorstellen, da es die südzentralen Gebiete von Brasilien und auch andere Teile des Planeten mit Feuchtigkeit versorgt. Es glänzt durch großen Reichtum an Mineralien: Eisen, Aluminium, Nickel, Diamanten, Gold und Uran, zusammen mit seiner heutigen Produktion von Erdgas und Öl. Es ist ein reiches Gebiet, aber mit armer Bevölkerung und Siedlungen mit konzentriertem Elend.

Amazonien vereinigt die großen Widersprüche des westlichen Entwicklungsmodells. Einseitiger Besitzverhältnisse an den natürlichen Ressourcen ist die Ursache der kulturellen, sozialen und ökologischen Probleme der Region. Besitz und verantwortungslose Ausbeutung von Mineralien und Wäldern schaffen Landkonflikte, die zur Vertreibung der ländlichen Bevölkerung führen. Sie verhindern den Zugang zu Flüssen und Waldgebieten, zwingt zur Migration in städtische Zentren und verursacht wachsende ökonomische, soziale und kulturelle Armut, ebenso eine Zerstörung der Artenvielfalt und wachsende Emissionen von Kohlendioxid in die Atmosphäre. Der Bergbau und das Schürfen von Erzen führt ebenso zu Konflikten.

Extensive Monokultur, Viehzucht und Abholzung legen ihren Schwerpunkt auf Landbesitz und fördern Streitigkeiten um natürliche Ressourcen, auch schaffen sie die Voraussetzung für Ausbeutung von Ressourcen ohne Rücksicht auf Erhaltung, Landnahme, Einführung von Sklavenarbeit und Entwaldung. Der Bau von Dämmen, Anlegestellen und Straßen zieht Zuwanderer an fördert den Ansturm auf Land und damit die Vertreibung von Familien, die das Land in traditioneller Weise nutzen.

Rodung ist eines der zentralen Probleme der Region. In Brasilien sind bereits 18% des ursprünglichen Amazonaswaldes der Axt zum Opfer gefallen. Entwaldung entsteht folgendermaßen: In unterentwickelten und sich in öffentlichem Besitz befindlichen Gebieten, versuchen Besetzer, ihren Besitz dadurch zu beweisen, dass sie ihn in Parzellen aufteilen. In einem ersten Anlauf sind sie natürlich verführt, die Bäume zu fällen, deren Holz den meisten Gewinn abwirft. Die gefällten Bäume werden ohne jegliche Rücksicht auf die Natur abtransportiert.

Durch das Fällen und den Transport durch den Wald zerstört man unzählige jüngere oder weniger gewinnbringende Gehölze. Traktoren schlagen Schneisen durch den Wald. Das Holz wird zu kleinsten Preisen an die Holzverarbeitende Industrie verkauft, doch wird dieses Einkommen als wesentlich für die kleinen Landbesitzer betrachtet. In einem zweiten Anlauf wird die fortschreitende Zerstörung des Waldes fortgesetzt. Nun wird Holz minderwertigerer Qualität geschlagen, und wiederum werden die jüngeren Pflanzen zerstört. In einem dritten Anlauf brennt der Landbesitzer die restlichen Bäume nieder und verursacht Feuer von zuweilen immensen Ausmaßen. Anschließend wird Weidegras ausgesät. In den ersten Jahren erreicht man eine hohe Produktivität und die Arbeit macht sich bezahlt. Im Laufe der Zeit ist der Boden jedoch erschöpft und der Ertrag fällt. Es wird Zeit, neue Gebiete zu erschließen, und den beschriebenen Kreislauf zu wiederholen. In der Logik dieses Modells ist es gewinnbringender, neue Gebiete zu erschließen, als die ausgelaugten Böden durch Düngung weiter nutzbar zu machen.

Neben der Rodung des Waldes gibt es andere große Probleme, u. a. die Vorgänge von Landraub und die Streitigkeiten um die Kontrolle des Landes, die konkurrierenden Entwicklungsmodelle, die Militarisierung, Drogenhandel und die Internationalisierung. Diese Probleme führen zu zwei Streitfronten in Amazonien: eine um das Land und die andere um die Rechte auf soziale und biologische Vielfalt.

Vielfalt ist charakteristisch für Amazonien, sowohl biologisch als auch sozial. Die reiche Artenvielfalt der Region ist bereits erwähnt worden. Aber ihre Bevölkerung ist ebenso vielfältig, zusammengesetzt aus bäuerlich traditionellen indigenen Kulturen. Kapitalistische Investoren betrachten solche Gruppen jedoch als große Hürde, weil sie das Plünderungsmodell der Entwicklung behindern. Die Konvention der Vereinten Nationen zur Artenvielfalt besagt, dass die an dieser Konvention beteiligten Staaten biologische Ressourcen entsprechend der Kultur und den Gebräuchen der örtlichen Bevölkerung schützen und benutzen sollen. Eine solche Einstellung erkennt an, dass jede Kultur materielle und spirituelle Beziehungen zu ihrem Ökosystem aufbaut und damit Erkenntnisse sammelt, die ein Überleben erst ermöglichen.

Chico Mendes ist ein Beispiel für die im Amazonasgebiet herrschende Gewalt. Er wurde 1988 ermordet. Seit dem Alter von neun Jahren hatte er als ‚Gummizapfer‘ gearbeitet. Seine Idee im Kampf für die Umwelt war die Schaffung von Gebieten mit selbsterhaltenden ökonomischen Aktivitäten und dem Erhalt der Natur durch die Ureinwohner. Sein Einsatz führte in Brasilien zur Schaffung von sogenannten erneuerbaren Reservaten. Diese Reservate verbinden die Sorge um die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner mit dem Wunsch zur Entwicklung und Erhaltung der Umwelt.

Bei der Betrachtung der Frage nach der Umweltgerechtigkeit sind es die Gruppen mit niedrigem Einkommen, die am meisten den Umwelt Risiken und Umweltschäden ausgesetzt sind. Die Grundlage für diese Ungerechtigkeit wird durch die wirtschaftliche und soziale Ungleichheit gebildet, zusammen mit der Macht einiger Weniger, natürliche Ressourcen zu erwerben. Der Kampf von Chico Mendes und den Gummizapfern beweist, dass die Erhaltung von sozialer und biologischer Artenvielfalt von einer Stärkung der Vernetzung der örtlichen Bevölkerung abhängig ist. Sie müssen Vereinigungen bilden und kontinuierlich für eine positive Entwicklung politisch kämpfen. Der Focus liegt dabei auf den Bedürfnissen der Bevölkerung und ihrer Kultur sowie auf der Erhaltung der Natur. Das Ringen um soziale und biologische Vielfalt ist daher ein Teil der Umweltgerechtigkeit. Dieses Engagement setzt auf eine Förderung der Umwelt, die sowohl ökologisch ausbalanciert als auch entscheidend für die Lebensqualität und den gemeinsamen Besitz ist. Hinzu kommt noch die Zusammenarbeit mit anderen für die soziale Gerechtigkeit arbeitenden Organisationen. Eine solche Zusammenarbeit kann einen wirksamen Widerstand gegen den globalen Kapitalismus und dessen Auswirkungen wie die soziale Ausgrenzung und die Umweltkrise aufbauen und Alternativen entwickeln.

Seit dem 16. Jahrhundert ist die Katholische Kirche in Amazonien präsent. Heute steht sie für die Verteidigung des Lebens, der Gerechtigkeit und des Frieden für die Völker der Region ein. Es gibt viele Laien, Ordensleute, Priester und Bischöfe, die in der Region in der Pfarr- und Missionsarbeit mitwirken. Sie arbeiten mit der örtlichen Bevölkerung zusammen

und befassen sich mit der Umwelt. Einige von ihnen gerieten wegen ihres Einsatzes für Umweltgerechtigkeit in Todesgefahr, einschließlich der Bischöfe Erwin Krautler, Antonio Possamai und Geraldo Verdier. Die am 12. Februar 2005 ermordete Schwester Dorothy Stang war wegen ihres Einsatzes für eine Landreform und für die Umwelt eines der letzten Opfer. Sie ist ein Beispiel für den christlichen Kampf für Umweltgerechtigkeit.

Im Mai 2007 kamen die Bischöfe Lateinamerikas zu ihrem fünften kontinentalen Treffen in Aparecida, Brasilien, zusammen (V. CELAM). In ihrem Abschlussdokument machen sie sich Gedanken zur Umwelt. Kapitel 2 handelt von der gegenwärtigen Situation hinsichtlich Artenvielfalt, Ökologie, Amazonien und der Antarktis (Seiten 83 – 87). Kapitel 9 ermutigt zur Sorge für die Umwelt, die unser gemeinsames Zuhause darstellt (Seiten 470 – 473). Auf Seite 474 geben die Bischöfe eine Reihe von Vorschlägen und Leitfäden. Sie enthalten eine Evangelisation, die für eine Sorge für die Schöpfung wirbt, insbesondere für eine Sorge für die von dem jetzigen Modell der Entwicklung bedrohten Bevölkerungen. Zugleich wird dazu aufgefordert, ein neues Entwicklungsmodell zu entwerfen, das die Natur schützt und ggf. rekultiviert.

In diesem Geiste und in Aufrichtigkeit gegenüber den Völkern und der Umwelt Amazoniens befinden sich die Franziskaner im gegenseitigen Dialog, um unsere Präsenz und unsere Mission in Amazonien zu stärken und zu kräftigen, eine Präsenz, die Jahrhunderte zurückreicht.

4. New Orleans: Denn wir haben hier keine bleibende Stätte

Rita M. Hickey, O.S.C.

Der heilige Paulus warnt in seinem Brief an die Hebräer: „Denn wir haben hier keine bleibende Stätte.“ Niemand, der in New Orleans oder irgendwo entlang der Golfküste Louisianas in USA lebt, kann diese Aussage zurzeit in Frage stellen.

Paulus wollte seiner Gemeinde damit deutlich machen, dass das Leben ein Ziel in der Ewigkeit hat. Nun ist es jedoch die Aufgabe der Menschheit, innerhalb der Zeit und der Gegebenheiten der materiellen Welt dieses Ziel zu erreichen. Die Antwort auf die Frage, wie wir diese beiden Ressourcen im Streben nach Erfüllung verbinden, hat Auswirkungen auf das Schicksal der gesamten Schöpfung, die Menschheit eingeschlossen.

Wissenschaftler nehmen an, dass der „Vater vieler Flüsse“, wie eingeborene Amerikaner den Mississippi respektvoll nannten, 6000 Jahre brauchte, um die Küste Louisianas so zu schaffen, wie die ersten Europäer sie antrafen. Menschliche Ignoranz und menschliche Arroganz brauchten weniger als ein Jahrhundert, diese Küste an der Rand der Zerstörung zu bringen.

Während der letzten 75 Jahre sind Entscheidungen getroffen worden, die, als Fortschritt angesehen, den Bewohnern des Gebietes Wachstum, Reichtum und Wohlstand versprachen. Selbst, wenn wir zugestehen, dass einige dieser Versprechen in gutem Glauben gegeben wurden, sind sie für die große Mehrheit der Bevölkerung nicht in Erfüllung gegangen, und ein schrecklicher Preis musste gezahlt werden.

Es entstand Reichtum, aber nur für eine Minderheit. Die Aufrech-

terhaltung billiger Arbeitskräfte wurde gefördert, getragen durch ein Verhalten, das aus den Wurzeln der verderblichen Sklaverei stammte. Die Förderung von Wachstum erforderte die Trockenlegung von Feuchtgebieten, in denen es von tierischem und pflanzlichem Leben nur so wimmelte, und den Bau von Kanälen und Wasserwegen, die zu Hauptstraßen von Hässlichkeit, Verschmutzung und Zerstörung wurden.

Ein Messtischblatt der Stadt New Orleans von 1878 zeigt, wie sich die 200.000 Einwohner auf einem engen Landstreifen entlang der Biegung des Mississippi drängte. Dieses verhältnismäßig hoch gelegene Land liegt auf einem Schutzdamm, der über Jahrhunderte durch Flusablagerungen im Rahmen der regelmäßigen Überschwemmungen gebildet wurde.

Am frühen Morgen des 29. August 2005 schlug der Hurrikan Katrina an die Golfküste. Was dann folgte, waren Bilder von Leid und Zerstörung, die die Welt schockierten. Wie konnte in der reichsten Industrienation dieser Welt eine solche Katastrophe geschehen? Die Antwort liegt in den Entscheidungen, Werten und der Einstellung dieser Nation. Das natürliche ökologische Gleichgewicht (Land, Wasser, Luft, Pflanzen, Tiere und Menschen) wurde dem sogenannten Fortschritt und der ökonomischen Entwicklung geopfert.

Vergleicht man die Landkarte von 1878 mit Luftbildern der überschwemmten Stadt, sieht man, dass die bewohnten Gebiete von 1878 sich ziemlich genau mit dem schmalen Streifen am Fluss decken, der 2005 nicht überschwemmt wurde. Die zerstörerische Überschwemmung traf vor allem Gebiete, die ungeschützt waren wegen trockengelegter Sumpfgebiete, von Menschen gebauter Kanäle und Wasserwege und wegen des Zusammenbrechens von Deichen.

Die Sümpfe des Mississippi-Deltas bilden einen natürlichen Schutz vor heranziehenden Stürmen. In den Sümpfen gab es immer kleine Gemeinschaften von Fischern und Jägern. Aber diese Menschen lebten immer in Harmonie mit ihrer Umwelt. Schon vor den Stürmen von 2005 erlebten sie, dass ihre Gemeinschaften und ihr Lebensunterhalt auf Grund des industriellen Überfalls auf die Sümpfe zu verschwinden begannen.

Los Islenos

Die Islenos waren Einwanderer von den kanarischen Inseln, die sich im späten 18. Jahrhundert im heutigen St. Bernard, Louisiana, niederließen. Sie wurden wohlhabende Bauern und Viehzüchter und arbeiteten in den Sumpfgebieten und auf den Küstengewässern. Ihr Leben spielte sich ökologisch ausgewogen in kleinen, eng verbundenen Gemeinschaften ab. Sie versorgten die Märkte von New Orleans mit einem reichhaltigen Angebot von landwirtschaftlichen Produkten, Meeresfrüchten und Pelzen. Ihre Tätigkeit setzte die Erhaltung gesunder Sumpf- und Küstengebiete voraus. Die Islenos kannten und respektierten diese Tatsache.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs der Hafen New Orleans rasend schnell. Handelsschiffer, industrielle Interessen und die Regierung begannen, über den Bau einer kürzeren Verbindung zum flussaufwärts gelegenen inneren Hafen zu sprechen. Entgegen den Einwänden von Umweltschützern und der Leute von St. Bernard wurde 1956 der Bau der Verbindung von Mississippi und Golf (im Volksmund: „Mr. Go“) in Auftrag gegeben. Von Anfang an gaben die Einheimischen ihr den Namen „Hurrikan Schnellstraße“.

„Mr. Go“ verkürzte die Fahrstrecke auf dem Fluss um lediglich 37 Meilen (ca. 60 km) und lockte nie die Menge von Schiffen an, die ihre Erbauer im Geiste gesehen hatten. Der Hurrikan Betsy, der im September, noch bevor „Mr. Go“ offiziell in Betrieb genommen war, zuschlug, bewies den Einwohnern von St. Bernard, dass ihre Befürchtungen berechtigt waren. Aber Betsy war nichts im Vergleich zu dem, was im August 2005 passieren sollte.

Bis 1989 hatte sich „Mr. Go“ durch natürliche Erosion des Landes an seinen Ufern von ursprünglich 650 Fuß (ca. 200 Meter) auf fast 1500 Fuß (ca. 450 Meter) verbreitert. Er wurde durchschnittlich nur von einem Frachtschiff pro Tag benutzt und kostete den Staat, anstatt Gewinn abzuwerfen, ungefähr den Betrag von 12.000 \$ pro Frachtschiff.

Islenos führten Besucher eine halbe Meile (ca. 800 Meter) weit in den Golf hinaus, um zu zeigen, wo sich ihre Häuser, ihre Gemeinde und

Geschäfte einst befanden. Wissenschaftler, Ingenieure und Umweltschützer warnten, dass beim nächsten Schlag eines Hurrikans eine Flutwelle entlang von „Mr. Go“ ins Inland geleitet würde, und schätzten, dass dies dessen Stärke um 20 – 40% erhöhen könnte. Am Freitag, bevor Katrina zuschlug, warnte Senator Walter Boasso in einer Anhörung im US Senat, dass eine Aufrechterhaltung der Mississippi – Golf Verbindung „Russisches Roulette spielen mit meinen Wählern“ sei.

Katrina fegte fast ganz St. Bernard vom Erdboden. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Gemeinde ungefähr 67.000 Einwohner und beherbergte inzwischen auch andere ethnische Gruppen und Rassen. Aber der Geist der Isles hatte immer noch Bestand. Niemand weiß genau, wie viele Leute durch die 25 Fuß (ca. 7,5 Meter) hohe Flutwelle, die über sie hinweg jagte, getötet wurden. 2007 lag die Einwohnerzahl bei 33.000.

DER NEUNTE BEZIRK

Tourismus, ein wichtiger Beschäftigungszweig in New Orleans, benötigt viele billige Arbeitskräfte. Dies kann man durch Erhaltung eines Pools von Teilzeitkräften erreichen, die keine Sozialleistungen beziehen. Viele Bewohner des Neunten Bezirks waren in diesen schlecht bezahlten Teilzeitjobs im Dienstleistungsbereich beschäftigt.

Andere arbeiteten in privaten Haushalten und wurden oft schwarz bezahlt. Während andere im Gesundheitswesen mit bezahlten Sozialleistungen beschäftigt waren, so haben alle diese Beschäftigungsverhältnisse eines gemeinsam: Während der Vorbereitungen auf einen Hurrikan und während des Hurrikans selbst werden sie benötigt. Arbeitskräfte, die nicht zur Arbeit erscheinen oder sich weigern, am Arbeitsplatz zu bleiben, laufen Gefahr, gefeuert zu werden. Es ist auch eine Tatsache, dass viele Leute mit niedrigem Einkommen es sich nicht leisten können, ihre Wohnungen zu verlassen.

In der Vergangenheit stellten die Stadt und der Staat Räume zur Verfügung, wo Leute während eines Sturms Schutz finden konnten. Doch 2005 wurden solche Vorbereitungen nicht getroffen, um zu bewirken, dass die Leute die Anweisungen zur Evakuierung wirklich ernst

nahmen. Erst gegen Ende der Krise fanden Leute Zuflucht im Super Dome (Stadion) und im Kongresszentrum, wo keine Vorkehrungen getroffen worden waren, eine so große Zahl aufzunehmen.

Die Überflutung des Neunten Bezirks war hauptsächlich der Bruch eines Schutzdeiches entlang des Industriekanals, der durch einen schlecht vertäuten Lastkahn hervorgerufen wurde, der sich während des Sturms losgerissen hatte. Nach dem Sturm gab es keinen Ort mehr, an den man hätte zurückkehren können. Menschen wurden evakuiert, ohne zu wissen, wo sie landen würden. Viele konnten immer noch nicht zurückkehren.

Die Islenos und die Bewohner des Neunten Bezirks sind nur ein kleines Beispiel der Menschen, deren Leben durch Katarina für immer verändert wurde. Aber sie waren keine Opfer einer Naturkatastrophe. Die Islenos hatten eine schreckliche Katastrophe zu erleiden, hervorgerufen durch einen Mangel an Respekt vor der Ökologie der küstennahen Sümpfe. Die Bewohner des Neunten Bezirks verloren ihre Häuser wegen eines Lastkahns und sahen ihre Verwandten und Nachbarn auf Grund einer wirtschaftlichen Ausbeutung sterben.

Für den Wiederaufbau von New Orleans und der Golfküste werden große Anstrengungen unternommen. Und das ist gut so. Aber es sind immer noch zu wenige für die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts der Region sowie die Korrektur der sozialen Ungerechtigkeit der Vergangenheit. Unsere Stadt muss so schnell wie möglich die Lektion lernen, dass das von Gott geschaffene Gleichgewicht der Umwelt und die Würde aller Menschen respektiert und gestärkt werden müssen.

5. Schlussfolgerung

Die vier hier geschilderten Erfahrungen mit Umweltproblemen sind Beispiele dafür, auf welche Weise die Franziskaner in verschiedenen Regionen der Welt „die Zeichen der Zeit lesen“. Alle Beispiele zeigen eine tiefe Sorge um die Menschenrechte und die Würde der beteiligten Personen, zusammen mit einer sehr franziskanischen Liebe zu Mutter Erde und ihren guten Gaben. Diese Erfahrungen sind eine Einladung an uns alle. In unserer eigenen Ecke der Welt müssen wir uns auch die Zeit nehmen, die Wirklichkeit der uns umgebenden Welt zu untersuchen, die beteiligten Menschen und ihre Probleme zu kennen und das Leiden der Erde zu spüren, und zu erkennen, wie es mit dem Leiden der Menschen zusammenhängt. Mögliche weitere Beispiele für Probleme, die im Zusammenhang mit Umweltgerechtigkeit stehen sind etwa die Energieversorgung, der Bergbau, soziale und ökologische Probleme hinsichtlich Wasser, Müll, Konflikte wegen natürlicher Ressourcen, Giftmüll, Landminen, genetisch veränderte Organismen u.v.m. Und wenn wir einmal diese Probleme aufdecken, müssen wir die einzelnen Personen oder Gruppen finden, die sich bemühen, die jeweilige Situation anzusprechen und vereint mit uns für eine bessere Welt zu werben.

Wir können einen Anfang setzen, indem wir in unseren Klöstern und geistlichen Ämtern die folgenden Fragen diskutieren:

- Was sind die größten Umweltprobleme in unserer Region? Wer profitiert von ihnen?
- In wie weit ist das Leben der Menschen in unserer Region davon betroffen?
- Welche Gruppen sprechen diese Probleme bereits an?
- Wie könnten wir bei einem Hinweis auf Probleme mit Umweltgerechtigkeit in unserer Region tätig werden?

TAUWETTER

...FRANZISKANISCHE ZEITSCHRIFT FÜR GERECHTIGKEIT,
FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

2002

- 1 AFGHANISTAN – DAS UNBEKANNTE LAND AM HINDUKUSCH
- 2 AFGHANISTAN –MEHR ALS 2 JAHRZEHNTE KRIEG
- 3 ISRAEL UND PALÄSTINA – EIN LAND UND ZWEI GERECHTIGKEITEN
- 4 EHRFURCHT VOR DER SCHÖPFUNG

2003

- 1 KRIEG – NIEDERLAGE DER MENSCHHEIT
- 2 INTERNATIONALER RAT DES FRANZISKANERORDENS
FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG
- 3 MIT EIGENSINN UND GOTTESGESPÜR:
KLARA VON ASSISI ZUM 750. TODESTAG
- 4 WASSER ALS LEBENSGUT

2004

- 4 DER SUDAN ZWISCHEN MACHTKAMPF UND VÖLKERMORD
- 3 GEWALTFREI
- 2 ZWEI KLASSEN MEDIZIN
- 1 MENSCHENWÜRDIG STERBEN

2005

- 4 EUROPÄISCHE IDENTITÄT
- 3 SOZIALSTAAT DEUTSCHLAND
- 2 DER HERR GEBE DIR DEN FRIEDEN – EINE NEUE WELT IST MÖGLICH
- 1 PAX AMERICANA

2006

- 4 INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN –
MUSLIME UND CHRISTEN IN DEUTSCHLAND
- 3 20 JAHRE FRIEDENSGETET VON ASSISI
- 2 OSTAFRIKA: DIE WUNDE IM FLEISCH
- 1 ROTE KARTE FÜR DEN MENSCHENHANDEL

2007

- 4 ELISABETH – EINE LEIDENSCHAFTLICHE FRAU
- 3 KOLUMBIEN: DIE SCHATTEN DES TODES
- 2 DIE SACHE DES FRIEDENS
- 1 WELTZOZIALFORUM NAIROBI 2007

2008

- 1 BEDROHT – VERFOLGT – VERTRIEBEN:
FLÜCHTLINGSSCHICKSALE IN OSTAFRIKA
- 2 GELD: GOTT-GÖTZE-GERECHTIGKEIT
- 3 FRANZISKANER IM DIALOG MIT DEM ISLAM
- 4 DER AFGHANISTAN – KONFLIKT

2009

- 1 ANSTÖSSE ZUR MENSCHLICHKEIT
- 2 KRISE AUS DUMMHEIT UND GIER
- 3 SCHÖPFUNG IM HERZEN DER SENDUNG
- 4 BIG BROTHER IS WATCHING YOU

2010

- 1 DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG IM TÄGLICHEN LEBEN
DER MINDERBRÜDER
- 2 BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN
- 3 ZUSAMMEN-LEBEN IN DEUTSCHLAND
- 4 25 JAHRE EINSATZ FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND
BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG – 25 JAHRE TAUWETTER

2011

- 1 KEUSCHE HURE KIRCHE – DER MISSBRAUCHSSKANDAL
FAKTEN UND FOLGERUNGEN
- 2 WELTETHOS - WIR HABEN ES SATT - DER MENSCH IST WAS ER ISST

Bestellung alter Hefte (vgl. www.tauwetter-online.de)

REDAKTION TAUWETTER, IMMERMANNSTRASSE 20,
POSTFACH 240139, 40090 DÜSSELDORF
REDTAUWETTER@AOL.COM

